

Fundjahr, Herkunft und den Standort in der Sammlung. Der Zettelkatalog enthält pro Stück einen Zettel mit knapper Beschreibung des Objektes. Das Fundortregister schließlich gibt Aufschluß darüber, welche Minerale von einem Fundpunkt vorhanden sind. Derzeit ist noch genügend Platz vorhanden, um mit Neuzugängen die Sammlung auszuweiten. Nach Absprache mit mir kann Einsicht in die Sammlung genommen, aber auch mitgearbeitet werden.

MINERALNEUFUNDE

Adular vom Gruberbruch, Großarlal

Durch die in den letzten Jahren verstärkte Sammeltätigkeit wurden aus dem Gruberbruch bei Unterberg N Großarl mehrere bemerkenswerte Funde gesichert. Eine Probe, aufgesammelt von WALENTA, Steyr, wurde von ihm schon mit Verdacht auf Adular übermittelt. Adular, weiß, etwa 2 mm Kantenlänge, sitzt in parallel angeordneten Reihen auf geriefelten Albitflächen. Eine gesetzmäßige epitaktische Verwachsung mit Albit ist zu erkennen. Die für diesen Feldspat übliche Tracht, aber auch Habitus ist gegeben. Eine geringe tauernmetamorphe Einwirkung bei der Bildung des Adulars durch Kalivormacht ist bestätigt.

Anatas und Rutil vom Pihapper, Felbertal

Durch Chloriteinschlüsse grüngrau gefärbte Quarz-xx zeigen eine ungewöhnliche Flächenentwicklung. Am Übergang von den Prismenflächen zum Rhomboeder befindet sich eine glatte, stark gewölbte Fläche. Sie ist wahrscheinlich auf einen raschen Wechsel sehr schmaler Prismen und Rhomboederflächen zurückzuführen, die jedoch oberflächlich nicht zu erkennen sind.

Auch Trapezoeder, zwei verschieden steile, gehören zum Formeninventar der teils doppelendigen Kristalle. Begleiter ist weißer bis blaß-gelblicher, stellenweise in den Quarz eingewachsener Sphen (Fd. A. STEINER, Bramberg).

Andere Stücke vom selben Fundort tragen einen Sand sehr kleinen Sphens neben untergeordnetem roten Anatas, der auch mitunter in Quarz eingeschlossen ist (Fd. K. NOWAK; Wald i. Pzg.).

A n h y d r i t - xx von Webing, Abtenau

Aus dem Gipsbergbau Webing stammt eine etwa faustgroße Anhydritknolle. Sie scheint durch eine Tonumhüllung vor Wasseraufnahme und dadurch vor Umwandlung in Gips geschützt zu sein. Anhydrit ist in den tieferen Sohlen des Abbaues keine Seltenheit. Im gegenständlichen Fall handelt es sich jedoch um freistehende Kristalle in einem Hohlraum des körnigen Anhydrites. Die Größe der farblosen bis weißen, quaderförmigen Kristalle liegt bei 1 cm und sind durch keine weiteren Flächen ausgezeichnet.

A r s e n k i e s vom Gruberbruch bei Unterberg, N Großarl

Der in den letzten Jahren wiederholt beachtliche Mineralfunde liefernde Steinbruch in Triasdolomit gab wieder eine Neuigkeit frei. Die Sammler R. EISENBOCK, Berchtesgaden und W. GRUBELNIK bargen aus einem Block von grünlich-grauem Serizitquarzschiefer mehrere Stücke mit Arsenkies. Der größte Kristall, einfach gebaut, erreichte etwa 1 cm. Verzwilligungen sind häufig. Begleiter sind Pyrit-Pentagondodekaeder. Bemerkenswert ist die Beobachtung, daß beide Minerale in der Streckungsrichtung des Gesteins im Druckschatten von stengeligem Quarz bedeckt sind. Die Quarzstengel, etwa 1 mm lang, stehen senkrecht auf den Flächen von Arsenkies oder Pyrit und enden mit scharfer Begrenzung als Abbildung des jeweiligen Minerals. Von H. WELSER, Salzburg,

wurden in einem schmalen Band von Chloritschiefer in der südlichen Begrenzung des Bruches reichlich kleine Magnetit-Oktaeder sichergestellt. Pyrit-Würfel sind hier Begleiter. FRIEDRICH (1936) war dieses Vorkommen schon bekannt und stellte darin auch Zinkblende in kleinen Flittern fest. In grünem schuppigem Mineral erkannte er Pennin.

A x i n i t vom Fuß der Sonnblick-N-Wand, Hüttwinkltal

Im Bereich amphibolitischer Gesteine wurden ungefähr beim Keestrachter eine verdrückte Kluft mit beachtlichem Kristallschmuck geöffnet. Als wesentliches Mineral konnte sofort Axinit erkannt werden. Die größeren, bis etwa 3 cm langen Kristalle waren vollständig mit Chlorit verwachsen. Lediglich kleine waren klar und in brillanter Ausbildung bei nelkenbrauner Farbe. Als Begleiter traten in Erscheinung: Bergkristall, Adular, Periklin, Calcit (blättrig) und hellgrüner Prehnit.

Es ist dies der vierte FO von Axinit im Salzburger Anteil der Hohen Tauern: Der erste Fund stammt vom Unteren Rifflkees, der zweite vom Hocharn (MEIXNER 1978 c), der dritte vom Gebiet der großen Weidalm im Habachtal (WIECKOWSKI 1979).

B a r y t, Turmalin u.a. vom Klausbruch, Zederhaustal

Am östlichen Abhang des Zickenberges im Zederhaustal liegt der Klausbruch. Das Gestein gleicht weitgehend den Gneisen der Rauriser Plattenbrüchen, dies wurde auch von BECHTOLD u.a. (1985) festgestellt.

Auch die Anlage der Klüfte und zum Teil ihre Mineralinhalte sind jenen der Rauriser Plattengneisen der Wustkogelserie ähnlich.

Auffälligstes Mineral in den Klüften ist freistehender, schwarzer Turmalin als Schörl, gelegentlich von Bergkristall umwachsen.

Im derben Quarz bildet er Sonnen feiner Nadeln. Bemerkenswert sind weiße, rauhflächige Baryt-xx bis etwa 1 cm, die von jüngerem, steilrhomboedrischem, gelblichem Calcit mitunter umschlossen werden.

Ein kleiner, orange, in ungefiltertem UV-Licht grün fluoreszierender Monazit liegt vor. Adular und besonders Apatit sind spärlich vertreten neben wenig hellem Chlorit. (Fund von A. DERIGO & W. PETZLBERGER, Mauterndorf).

B e r g k r i s t a l l mit Hohlformen nach Anhydrit vom Schafbühel, Weissen-
tal

Eine alte ausgebeutete Kluft lieferte in ihrem hintersten Ende einiges beachtliches Material. Quarzkristalle, in einem Fall auch rosa Calcit, enthalten reichlich Kanäle mit meist rechteckigem Querschnitt. Sie nehmen jeweils an der Kluftwand ihren Anfang und enden im Quarzkristall oder durchhörtern ihn. Durch MEIXNER (1964 b) sind solche Quarze vom Ortberg beschrieben.

In Anlehnung an Schweizer Funde, wo Anhydrit in Quarz-xx aufgefunden wurde, wird auch in gegenständlichem Material für dieses Mineral plädiert.

Nach G. NIEDERMAYR (pers.Mitt.) ist in einem speziellen Fall Skapolith für solche Kanäle verantwortlich, ist u.a. aber aus obigem Grund nicht zu generalisieren.

B e r g k r i s t a l l e, angelöst, vom Archenkogel, Felbertal

Vom Archenkogel im Felbertal wurde ein Fund bekannt, der eine sehr bemerkenswerte Mineralisation lieferte. Vorweg ist ein genau 100 kg schwerer Bergkristall zu erwähnen. Er zeigt starke Anlösungserscheinungen in der Längsrichtung, es werden fadenförmige, dünne Säulen gebildet neben tiefen Ätzgruben. Der bei so großem Kristall auch große Kluftraum war teils mit massigem Einkristall-Calcit erfüllt. Auffällig waren darin Hohlräume mit Magnetit-Oktaedern, Sphen und Talk-xx. - Im übrigen waren an der Mineralgesellschaft Turmalin, Chlorit und große Adular-Vierlinge beteiligt (Fund von K. NOWAK, Wald i. Pzg.).

B e r g k r i s t a l l und C a l c i t vom Veitbruch, Zederhaustal

Ein stillliegender Steinbruch, der Veitbruch, liegt nordwestlich von Zederhaus in Glimmerschiefer.

Klüfte führten beachtliche Gruppen von Bergkristall mit gedrungenem Habitus. Abseits dieser Kristalle kommt es zu einem Haufwerk aggregierter, tafelig entwickelter, doppelendig ausgebildeter Individuen. Bis 7 cm durchmessende flache Calcit-Rhomboeder, damit einen linsenförmigen Habitus darstellend, gesellen sich dazu. Turmalin als Einschluß in Bergkristall und Calcit, sowie Albit sind ebenfalls zugegen (Fund Dr. P. WIRNSPERGER, St. Michael).

B e r y l l vom Edlenkopf, Seidlwinkltal

Durch H. KIRCHTAG, Salzburg, wurde ein aus je zur Hälfte aus Serizitschiefer und Chloritschiefer mit Albiteinsprengungen bestehendes Stück vorgewiesen. Darin eingewachsen und teilweise freiliegend sind braungrüne bis 1x0,4x0,4 cm messende hexagonale, kataklastisch stark zerteilte Säulen von Beryll. Aus Gesteinen der Wustkogelserie (z.B. Rauriser Plattenbruch) wurde mehrfach über Beryllfunde berichtet. Vorliegender, als Lesestück sichergestellter Fund dürfte allerdings einem anderen Gestein, möglicherweise einem Amphibolit nahestehendem, zuzuordnen sein.

B e r y l l von der Bockstein Alm, Hüttwinkltal, Rauris

Südöstlich der Bockstein Alm ragen die mächtigen Schichtköpfe der schwach W-fallenden Gesteine der Wustkogelserie aus dem Gelände. Ihr oberster Teil besteht aus arkotischen Gneisen, analog des Materials der Plattenbrüche. Ein dunkler, viel Phengit führender Block zeigte eine Kluftfläche, angelegt quer zur Schieferung. In der Schichtung liegen dünne Lagen mit Calcit, darin vereinzelt Magnetit-Oktaeder. Auf erwähnter Kluftfläche zeigte sich neben Quarz etwas Chlorit, Calcit und ein zu Brauneisenstein oxidiertes Karbonat (zufolge Relikten einer rhomboedrischen Spaltbarkeit) tintenblauer Beryll. Eine etwa 1,5 cm durchmessende Fläche besteht aus teils durchsichtigen Kristallnadeln.

C e r u s s i t vom Durchgangswald, Hüttwinkltal, Rauris

Im Durchgangswald, Hüttwinkltal, konnten einige schichtkonkordante geringfügige Urananomalien aufgefunden werden. Die Mineralisationen liegen in jungpaläozoischen, mitunter auch Granat führendem Glimmerschiefer.

Derber, körniger Bleiglanz ist neben Pyrit nur mehr spärlich vorhanden, er ist fast völlig der Oxidation zum Opfer gefallen. Das weggelöste Blei wurde in Verbindung mit schaliger, ebenfalls teils gelöster Pechblende, zu Bildung

einer Reihe sekundärer Uranminerale verbraucht. Diese werden an anderer Stelle behandelt. Ein Großteil des Bleies fand sich wieder in Form von Cerussit. Hervorzuheben sind Drillinge dünntafeliger Kristalle. Weißer Baryt ist in bescheidenem Maße zugegen.

C e r u s s i t und B a r y t vom Hochtorn

Ein seit der Heimsagung des Bergbaues Knappenstube nächst des Baues deponiertes Reicherz konnte jüngst aufgefunden werden. Die von PAAR u.a. (1978) beschriebene reiche Paragenese kann aus dem umfangreichen Material mit zwei Mineralen ergänzt werden.

Zunächst sind an Bleiglanz reichen Stücken bis fast halbzentimetergroße Cerussit-Drillinge zu vermeiden. Teilweise sind sie durch die Einwirkung der Atmosphärenteilchen etwas korrodiert. Gelegentlich können sie durch Bindheit gelblich oder durch Malachit grünlich gefärbt sein.

Verhältnismäßig reichlich tritt Baryt in Erscheinung. Er bildet weiße, mattflächige, tafelige Kristalle mit ca. 5 mm größter Länge. Baryt und Quarz gelangten als letzte Phasen zur Abscheidung.

C h a b a s i t vom Breitfuß, Habachtal

Aus den Ostflanken des Breitfuß, Habachtal, wurde durch A. STEINER, Bramberg, ein Kluftstück geborgen, das durch seine besondere Mineralführung auffiel. Das flache Gneisstück trägt an einer Seite einen Rasen blaßer Rauchquarz-xx, teils mit Trapezoederflächen ausgestattet, wenig Adular und spärlich Chlorit. Die andere Seite, eine alte Bruchfläche des Gesteins, zeigt sehr kleinen Desmin. Dazwischen befinden sich vereinzelt bis 0,7 mm große, gelbliche Chabasit-xx. Sie sind an ihrem vom rechten Winkel gering abweichenden und an der typischen Streifung erkennbar. Die letzteren Minerale sind als die jüngsten im Kluftbereich einzustufen.

C h l o r i t als Kluftmineral in Diabas von Webing, Abtenau

Chlorit ist als Komponente von Gesteinen im Salinar weit verbreitet und ist für Vergrünungen einiger Gesteine verantwortlich. Erwähnenswert erscheint jedoch, daß der bislang in diesem Gebiet in Klüften des Diabases noch nicht bekannte Chlorit aufgefunden wurde.

Auf Quarz oder Karbonaten sind bis höchstens 1 mm große dunkelgrüne Kugeln aufgewachsen. Im Inneren sind sie radialstrahlig-blättrig.

Dypingit und Aragonit vom Totenkopf, Stübachtal

Aus der vom Totenkopf stammenden Bergsturzmasse auf dem Unteren Rifflkees wurden von H. HADLAUER, Enzingerboden, und dem Verfasser Proben von Kluftmaterial aus den Ultrabasiten geborgen. In einem mit weißen bis farblosen Dolomit-xx ausgekleidetem Hohlraum fand sich eine Gesellschaft flächenreicher Magnetite, Kupferlocken und Cuprit (beide mit Tenorit überzogen). Auf den Dolomit-Rhomboedern saßen auch Halbmillimeter messende weiße Halbkugeln und seidenglänzende Nadelbüschel. Untersuchungen durch Univ.Prof. Dr. E.Ch. KIRCHNER, Univ. Salzburg, erbrachten von letzteren den Nachweis für Aragonit. Für erstere Phase jedoch konnte als für Salzburg neu das seltene Mg-Karbonat Dypingit gesichert werden. In diesem Mg-reichen Milieu der Ultramafitite können noch Nesquehonit oder Hydromagnesit als weitere Mg-Karbonate erwartet werden.

Ferrohexahydrat vom Biberg, Saalfelden

Auf überhängenden, vor Regen geschützten Quarzitpartien wurden Proben kreideweissen, weichen Materials sichergestellt. Die Diagnose lag in Händen von Frau Prof. Dr. E. Ch. KIRCHNER, Min.Inst. Salzburg, es wurde Ferrohexahydrat festgestellt. Die Entstehung dieses Minerals ist in der Zersetzung gelegentlich reichlich auftretenden Pyrites im Zusammenhang mit dem Mg des Diabases zu sehen.

Gipskugeln von der Voglau bei Abtenau

Gips in idiomorphen Kristallen, als Marienglas oder als Pseudomorphosen nach Polyhalit ist in Haselgebirge-führenden Gebieten keine Besonderheit. Eine in die Tiefe ziehende blaugraue Tonschichte im ausgelaugten Haselgebirge enthält zahlreiche, zu Kugeln aggregierte, linsenförmige, bis etwa halbzentimetergroße Gipskristalle. Sie sind grau bis fast farblos und sind jeweils einem Geröll eines pelitischen Gesteines aufgewachsen. Das Anwachsen der Gips-xx scheint schon zur Zeit der Sedimentation des Tons vonstatten gegangen zu sein. (Fund G. FISCHER, Salzburg).

G i p s von der Grieswies, Raurisertal

Dünne weiße Krusten auf einem kleinen Lesestück von Schwarzphyllit ließen sich durch Frau Prof. Dr. E.Ch. KIRCHNER vom Min. Inst. der Univ. Salzburg als Gips bestimmen. Dieses, im zentralalpinen Raum in Klüften noch nicht sehr oft beobachtete Mineral ist hier nicht als Glied in Zerrklüften zu sehen, sondern ist vielleicht sogar rezent bei der Verwitterung von Sulfiden, etwa Pyrit, entstanden. (Fund G. ZEMANN, Salzburg).

G r a n a t von Seetal, Lungau

Glimmerschiefer mit teils reicher Granatführung sind im Muralpenkristallin verbreitet. KIESLINGER (1964) hat aus dem südöstlichsten Teil Salzburgs über Gesteine mit Granat und Hornblende berichtet. Auch im gegenständlichen Gebiet des Seetales, besonders nördlich, sind Granatglimmerschiefer aufgeschlossen. Die Granate erreichen über 5 cm Durchmesser. Gelegentlich ist diffus verteilter Pyrit im Glimmerschiefer zu erkennen. Mehrere cm breite und gegen 10 cm lange Hornblendegarben begleiten manchmal den Granat oder sie bilden einen Hornblendeglimmerschiefer analog dem Granatglimmerschiefer. Wie ein Stück in der Sammlung RESCH, Zederhaus, beweist, lassen sich repräsentative Exponate gewinnen.

H o r n b l e n d e a s b e s t , Nahendfeld, Zederhaustal

Ein mehrere hundert Meter durchmessender, steil aufragender Serpentinsteck im n^hinteren Nahendfeldtal, einem Seitental des Zederhaustales, lieferte beachtlichen Asbest mit über 40 cm Faserlänge bei fast weißer Farbe. Neben den üblicherweise auftretenden Serpentinrandgesteinen mit Chloritschiefer (darin reichlich Magnetit) fand sich in Klüften auch Edeltalk und Calcit. Bereichsweise erinnern im Serpentin Formrelikte an Diallag oder ähnliches. Erste Mitteilung über dieses Vorkommen liegt durch Dr. P. WIRNSPERGER, St. Michael, vor. Südöstlich dieses Vorkommens liegen auch Serpentinite frei, die ebenfalls Asbest lieferten (pers.Mitt. H. HEISS, Salzburg).

K u p f e r k i e s als schichtkonkordante Vererzung am Malnitz Riegel, Weissental

Von H. KROPF, Elixhausen, wurde über grüne Streifen in einer Gneiswand berichtet. Bei der Nachsuche konnte eine geringe Kupfervererzung festgestellt werden.

Im Gegensatz zu den nächsten, etwa 2 km westlich liegenden, an Querklüfte gebundene Erzgänge des Rädhausberges, ist gegenständliche Mineralisation dem Granosyenitgneis schichtkonkordant eingefügt. Sie fällt mittelsteil mit etwa 30 - 40° nach WNW und ist etwa 20 m verfolgbar. Oberflächlich ist die Vererzung durch geringfügige Malachitbeläge gekennzeichnet. Kupferkies ist in bis 1 cm großen Butzen in Quarz eingebettet. Gelegentliche kleine Hohlräume führen schlecht ausgebildete Quarz-xx, Malachit-Büschel und Pyrit-Würfel in Kombination mit untergeordnetem Oktaeder, allerdings schon zu Brauneisenstein oxidiert. Oberflächlich gesellen sich zu Malachit sehr spärlich Gipskriställchen und Calcitsinter.

M a r k a s i t vom Kroisbachgraben, Nußdorf

Fossiliensammlern bekannte Fundstellen im Glaukonitsandstein am Kroisbach N Nußdorf lieferten schon seit vielen Dezennien als Nebenprodukt bis mehrere cm durchmessende "Pyrit"-Kugeln. Es zeigte sich jedoch bei genauerer Betrachtung u.d.M., daß es sich nicht um Pyrit, sondern um Markasit handelt. Die Oberfläche der kugeligen bis laibchenförmigen Gebilde besteht aus einem Rasen glänzender Kristalle. Diese zeigen oktaederartigen Habitus und sind fast einheitlich orientiert mit einer schwachen Drehung ihrer Querachsen. Dadurch kann ein spiralisches Wachstum der Kristallaggregate erkannt werden.

M a r k a s i t von Vogelhalt, Schwarzleggraben

Im obersten Einbau der schon lange stillliegenden Vogelhalt-Baue steht am östlichen Ulm fast saiger ein Markasit-führendes Gestein an. Es ist ein dünnplattig spaltender, grauer Tuffit (?). Auf den Schichtflächen sind kleine Glimmerschüppchen zu sehen. Regellos in dieses Gestein eingestreut sind flache Markasit-xx, auch zur schwachen Schieferung sind sie nicht orientiert. Die an Flitter erinnernden Kristalle haben etwa bis 2 mm Durchmesser bei einer Stärke von 0,2 mm.

Nach dem Rand zu dünnen sie aus und sind meist ausgefranst. Im Gestein zwischen den Markasiten sind weiters spärlich bis 0,2 mm große Pyrit-Pentagon-dodekaeder, bunt angelaufen, enthalten. (Fund STRASSER, Salzburg).

Milchquarz - xx und Turmalin aus dem Amertal, Felbertal

Von der Erlbachalm im Amertal, Felbertal, stammen Milchquarz-xx. Sie sind großteils doppelendig entwickelt und enthalten häufig Schörl-Nadeln. In Vertiefungen tragen sie Sphen und roten spitzpyramidalen Anatas (Fund K. NOWAK, Wald i. Pzg.).

Monazit, Bavenit u.a. vom Lärchbichlgraben, Untersulzbachtal

Bei der Nachsuche in einer alten, ehemals auf Rauchquarz bearbeiteten Kluft im Lärchbichl Graben östlich der Eustachius-Hütte im Untersulzbachtal wurde von L. ZIMA, Salzburg, eine Reihe von Klein stufen geborgen. Neben Rauchquarz, Bergkristall, Adular und Calcit wurde in Chlorit auch Apatit angetroffen. Sphen ist mit Periklin vergesellschaftet. Auf Quarz oder Chlorit sitzen brillant ausgebildete, honigfarbene Monazite. Ein Fächer linealartiger Bavenit-xx ist Quarz aufgewachsen. Haematit-Täfelchen, Pyrit (100) und Muskovit-xx ergänzen die Paragenese.

Monazit vom Gr. Wartkopf, Untersulzbachtal

Im Gebiet des Gr. Wartkopfes, NE der Aschamalm im Untersulzbachtal wurde eine Kluft mit Rauchquarz-xx gefunden. Bis 15 cm hohe, erkerartige Anlagerungen von Bergkristallen auf Rauchquarz verleihen diesem Fund eine besondere Note. Adular, Pyrit aber auch Monazit sind Begleiter bei diesem Vorkommen (Fund K. NOWAK).

Pyrit von St. Koloman bei Hallein

Im Jurakalk der bankigen Oberalmer Schichten kann lokal ein gehäuftes Auftreten von Pyrit beobachtet werden. Bei flüchtiger Betrachtung handelt es sich um glänzende Pünktchen und kleine Butzen in bevorzugten Schichtfugen des Kalkes. Bei Vergrößerung jedoch erkennt man drahtförmige Körper mit etwa 1 cm Länge

und 1 - 2 Zehntel cm Durchmesser. Es handelt sich um pyritisierte Spongien-Nadeln der im Jurakalk häufig auftretenden fossilen Schwämmen. (Fund A. WAGNER, Salzburg).

Quarz und Karbonate - führende Klüfte im Gipsbergbau Webing, Abtenau

Im Gipsbergbau Webing wurde von mehreren Seiten ein Gesteinskörper angefahren, der vorsichtigerweise als den Werfener Schichten nahestehend bezeichnet werden kann. Dominierend ist graues, in feuchtem Zustand sehr zerbrechliches, trocken jedoch äußerst zähes, Tonschiefer-ähnliches Gestein. Violette, weiche, an zersetzten Werfener Schiefer erinnernde Partien als auch solche quarzitischer Charakter treten auf.

Kluftschwärme unterschiedlichen Mineralinhaltes liegen meist quer zu einer schwachen Schieferung. Hauptsächlich sind die Klüfte mit Karbonaten erfüllt, wie Magnesit, Ankerit und Dolomit. Letzterer erscheint in Hohlräumen in mehrere cm messenden Rhomboedern. Begleiter sind hier Quarz-xx mit sehr schmalem Prisma, teils in Doppelendern. Haematit ist verbreitet. Eine mehrere cm breite Kluft war völlig mit blaßrosafarbenem, derbem Quarz erfüllt. Es ist naheliegend, daß in einem Salinar in Klüften verbleibende Räume mit Gips geschlossen sind. Die interessanten Einblicke in das Vorkommen und die Probeentnahmen wurden dankenswerterweise durch die Betriebsleitung ermöglicht.

Skolezit vom Ritterkar, Raurisertal

Aus den letzten Jahren ist der attraktivste Fund jener mit Skolezit aus Kluftscharen in Grünschiefer des Ritterkares. Außerdem ist er der erste Skolezit-Nachweis für das Raurisertal.

Quarz-xx, Heulandit, Sphen, Calcit, Apatit, Adular, Chlorit und Periklin sind die weiteren Glieder der Paragenese. Der Skolezit erzeugt divergentstrahlige Aggregate nadeliger, weißer bis bräunlicher, bis 3 cm langer Nadeln. Als jüngstes Mineral der Paragenese ist er auch auf Fugen parallel der Gesteins-schichtung anzutreffen, während in den Querklüften die gesamte Mineralgesellschaft vertreten ist (Fund H. KIRCHTAG).

S p h e n vom Brandriegel

In EXNER's (1983) Geologischer Karte der Hafnergruppe sind im Bereich des Brandriegel - Schlungkopf Grobkornamphibolit und darin Serpentinrandgesteine auskartiert. Es gibt einige kleine Vorkommen der letzteren Gesteine. In einem wurde von A. DERIGO & W. PETZLBERGER, Mauterndorf, reichlich hellgrüner Byssolith gefunden. Ein Fund ist besonders hervorzuheben durch ungewöhnlich ausgebildeten gelblichen Sphen. Bis 2 mm große, isometrische, flächenreiche, durchsichtige Kristalle liegen auf einem Albit-Rasen. Byssolith-Büschel ragen zwischen den Albiten auf. Kleine Sphene sind, mitunter rundum ausgebildet, den Hornblende-Nadel aufgewachsen. Als Serpentinrandgesteine sind Chlorit- und Talkschiefer, als auch Listwänit beteiligt. Weiters wurden an Mineralen Aktinolith, Edeltalk, Fuchsit, Kupferkies mit Malachit, Antigorit, Klinochlor und Magnetit festgestellt.

W i s m u t g l a n z vom Silberpfennig

Mehrfach wurde am Silberpfennig Wismutglanz nachgewiesen (u.a. OFFENBACHER 1985). Jüngste Funde stammen vom NNE-Absturz obgenannter Lokation. Mehrere cm lange dicknadelige Kristalle, teils stark oxidiert zu einem Wismutocker, sind in derben Quarz eingebettet. Gold wurde an diesen Stücken nicht beobachtet. (Fund R. EISENBOCK, Berchtesgaden).

U r a n p e c h e r z vom Rettenbachgraben und Färbergraben bei Pfarrwerfen und Werfen

Schwache Uranvererzungen sind in den Werfener Schiefen verbreitet (pers.Mitt. St. GUDERNA und Ch. MÜLLER, Forstau).

Im Rettenbachgraben (=Schladminggraben) wurde eine etwa 10 - 20 cm breite uranförende ^{Strate}Strate aufgefunden. Sie äußert sich visuell durch eine auffällige Rotfärbung des graugrünen Schiefers. Die Vererzung ist diffus im Schiefer verteilt und verläuft parallel zu einer Fe-Karbonate, Quarz und orangen Baryt-förenden Kluft. Wenig, wegen ihrer Kleinheit nicht bestimmbar, jedoch im UV-Licht kräftig grün fluoreszierende Oxidationsprodukte des Uranpecherzes treten auf (Fund STRASSER). Ein ähnliches Vorkommen liegt im Färbergraben knapp neben dem, den Graben querenden Steig.

Z i n k b l e n d e , Bleiglanz, Cerussit, Aurichalzit u.a. Minerale vom Goldzechkopf

Von W. HLEBAINA wurde im Gneis unter dem Goldzechkopf ein gut handbreiter unverritzter Erzgang aufgefunden. Er führte in seinem Hauptbestand Zinkblende, Bleiglanz und Pyrit. Eine symmetrische Abfolge dieser Sulfide ist erkennbar: Rändlich zum Gneis lag der großteils zu Brauneisenstein umgesetzte Pyrit mit wenig Kupferkies, der für Malachitspuren verantwortlich ist. Es folgt braune Zinkblende mit bis 3 cm großen Kristallen. Sie zeigt reichlich Druckzwillinglamellierung. Gegen die Gangmitte findet sich Bleiglanz, in Hohlräumen große Kubooktaeder, bereichsweise mit Cerussit oder Anglesit bedeckt. Zum jüngsten Teil der Gangfüllung zählt wenig Quarz neben etwas Chlorit, letzterer durchschlägt in schmalen Klüftchen die Erze. Cerussit erscheint in mehreren Habiti: Es gibt Nadelige, spießige und dicktafelige Kristalle. Dabei kommt es auch zu Drillingen, die pseudo-hexagonale, Quarzkristallen ähnliche, Körper erzeugen. Anglesit bildet leistenförmige, schwach gelbliche Kriställchen.

Aurichalzit wurde an mehreren Proben beobachtet. Als Seltenheit fanden sich undeutlich ausgebildete, halbzentimetergroße weiße Baryt-xx. Ein Wad-artiges, schalenförmig aufgebautes Mineral wurde in geringer Menge angetroffen. In Hohlräumen des Bleiglanzes kommt es zu einer poröspulverigen, blauschwarzen Ansammlung von wahrscheinlich Silberglanz, in dieser Form als Silberschwärze bezeichnet.

Z i r k o n von der Aigner Alm, Murtal

Sehr aufschlußreiche Einblicke gewähren Felswände bei der Aigner Alm. Schichtkonkordant liegen Amphibolite, wechselnd mit Quarziten und vererzten Lagen, ähnlich dem Stublbau unter dem Kareck. Hier bei der Aigner Alm liegt auch ein alter, auf Gold getriebener Stollen, im Alleingang riskant zugänglich. Aplite führen analog dem Vorkommen von Schellgaden reichlich Zirkon. Auch hier ist der Aplit mit grünlichen Glimmerflatschen umhüllt.

Z i r k o n vom Murüberleitungsstollen, Rotgülden

Im Ausbruchmaterial des Murüberleitungsstollens, die Halde ist nun (leider aus der Sicht des mineralogisch Interessierten) vollständig begrünt und er-

laubt keine Funde mehr. Die Durchmusterung rechtzeitig sichergestellten Materials lieferte als Überraschung neben Adular, Sphen, Chlorit u.a. einen stark gefärbten, allerdings schlecht ausgebildeten Zirkonkristall. Er gehört hier mit Sicherheit nicht zum modalen Kluftmineralbestand und ist wohl als vagabundierend einzustufen (Fund H. HEISS, Salzburg).

Monazit und Mordenit in einer Zerrkluftmineralisation in Serpentinrandgesteinen vom Fellerbachgraben, Zederhaustal, Lungau.

Auf A. DERIGO & W. PETZLBERGER, Mauterndorf, gehen mineralogisch bedeutsame Funde aus dem Fellerbachgraben zurück. In Serpentinrandgesteinen, wie Chlorit-schiefer, vor allem aber Listwänit, sind Dolomitlinsen eingeschlossen, in deren Hohlräumen eine bemerkenswerte Mineralparagenese auftritt. Obengenannte konnten Apatit, Ilmenit und Dolomit-xx vorweisen. W. PETZLBERGER jedoch gelang hier der Fund des ersten Monazites im Lungau, es dürfte sich um den östlichsten Fundort dieses Minerals im Land Salzburg handeln.

Diese alpinotype Mineralisation wird nun noch durch ein zunächst unbekanntes Mineral ergänzt. In einem Hohlraum zwischen Dolomit-xx und etwas Chlorit lag locker ein etwa 1 cm großes weißes watteartiges Gebilde, an anderen Stellen sehr feine haarförmige Kristalle. Eine röntgenographische Aufnahme durch Prof. Dr. E. CH. KIRCHNER, Mineralogisches Institut, brachte als ganz große Überraschung das Mineral Mordenit. Es ist dies der erste Nachweis für Salzburg (Fund MRAZEK & STRASSER). Genetisch deutbar ist dieses Vorkommen dahingehend, daß Dolomit-Blöcke als tektonische Gerölle in die Serpentinrandgesteine, bzw. in deren Ausgangsgesteine, und metamorph umgebildet wurden.

Mineralisationen in Serpentinrandgesteinen vom Fellerbachgraben, Zederhaustal, Lungau.

Im vorderen Teil des Fellerbachgrabens wurden durch die Errichtung einer Forststraße große Aufschlüsse hergestellt. Elemente der Radstädter Decken mit weißem Marmor, Radstädter Kalk und -Quarzit, Serpentin u.a. sind aufgeschlossen. Randgestein des Serpentin ist vor allem Listwänit in mächtiger Ausbildung. Calcit in Klüften läßt über 15 cm große Spaltrhomboeder gewinnen, Aktinolith, Magnetit und kleine Kupferkies-xx sind Begleiter. Dicktafeliger Ilmenit, bis 1 cm, ist in Calcit und großblättrigen Edeltalk eingewachsen. Selten sind in Hohlräumen nadeliger Aragonit und als Besonderheit blättrige, hellgrüne Talk-xx anzutreffen. In jener Kluft mit Ilmenit ist als Karbonat Mesitinspat zugegen. Hornblendeasbest mit Magnetit wurden ebenfalls geborgen.

Minerale in Grünschieferklüften bei Lamm, Zederhaustal, Lungau

In der Geologischen Karte der Hafnergruppe (EXNER 1983) sind die Grünschiefer der peripheren Schieferhülle im südlichen Gehänge des Zederhaustales mit starkem N-Fallen ausgeschieden. Durch diese Lage sind kaum natürliche Aufschlüsse vorhanden. Ein Straßenbau bei Lamm südöstlich von Zederhaus, legte kurzfristig, aber eindrucksvoll mächtige Grünschiefer mit Schichtköpfen frei. Viele mineralführende Klüfte gewährten im reichlich vorhandenen Blockmaterial die Entnahme von Proben. Meist führten die Klüfte nur großspätigen Calcit, andere Quarz und Chlorit. Wände der Spalten jüngster Gesteinsbewegungen sind mit Calcit-Kristallrasen geschmückt. Die Querklüfte enthielten Bergkristall, durch braune Chloriteinschlüsse dunkel gefärbt und oft durch Wachstumsbehinderung zu bäumchenartigen Gebilden gezwungen. Haematit als Eisenrosen lamellenartiger Kristalle und brauner Sphen sind dem Quarz aufgewachsen. Vielfach kreuzförmig verzwilligt ist neben grünem Chlorit jüngerer Sphen. Calcit in Skalenoedern mit Rhomboederflächen am Kopf ist das zuletzt abgeschiedene Mineral. In derbem Quarz eingewachsen, verraten durch Malachit, fand sich Bornit in tetraederartigen oder würfelförmigen Körpern.

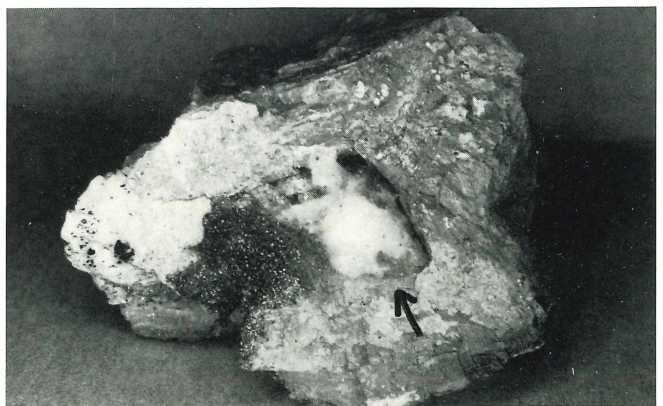
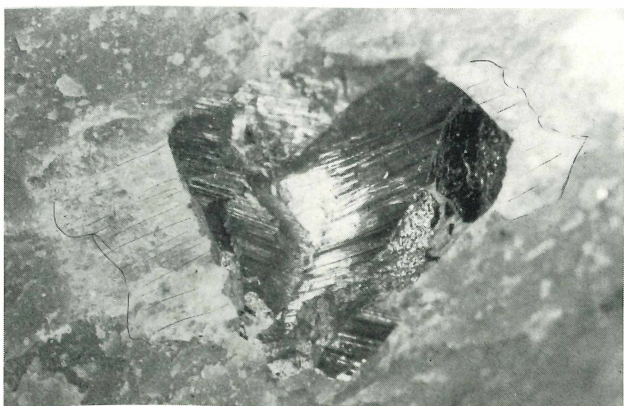
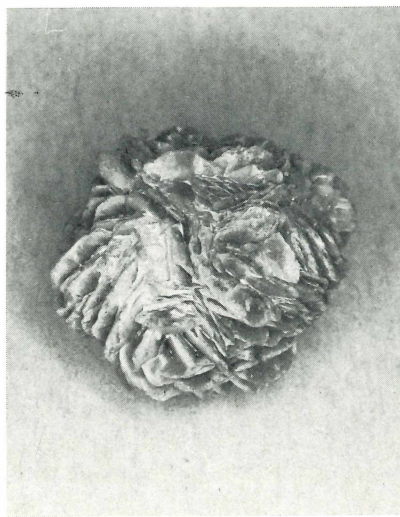
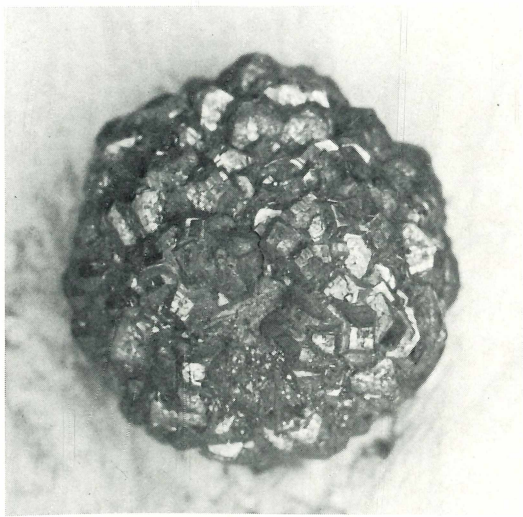
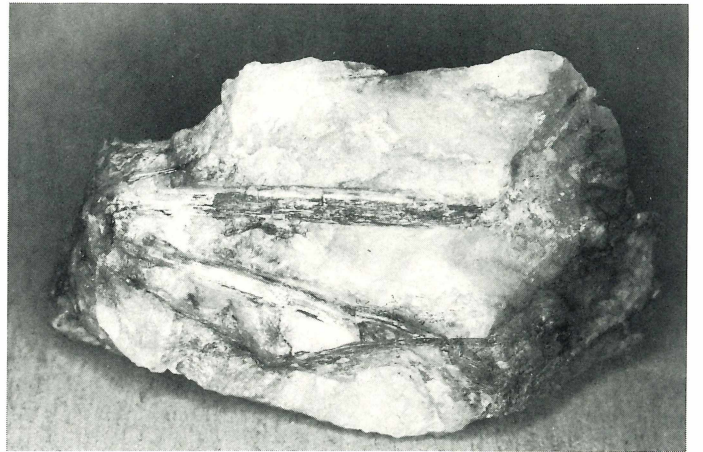
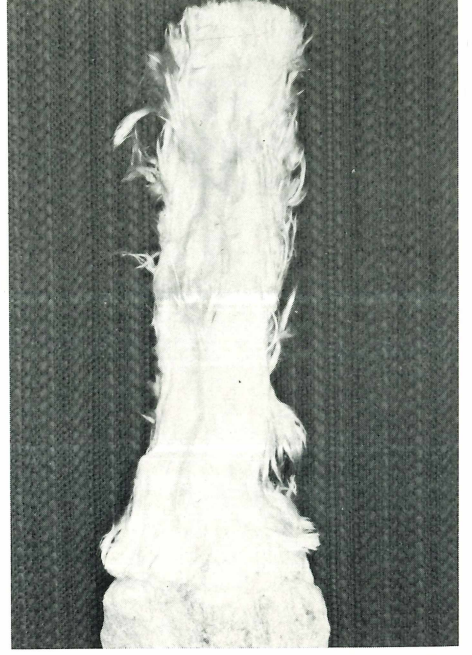
SCHRIFTTUM

- BECHTOLD D., BERNROIDER M., FRASL G., HÖCK V., KLEBERGER J., STEYRER H.P. & W. VETTERS (1982): Suche und Beurteilungen von Dekorgesteinen (Plattenquarzit und Plattengneis) im Bundesland Salzburg. - Arch. f. Lagerst. forsch. Geol. B. A., 1., 19-28.
- EXNER CH. (1983): Beilage zu: Erläuterungen zur Geologischen Karte der Hafnergruppe. - Mitt. Ges. Geol. Bergbaustud. Österr., 29., 42-74.
- FRIEDRICH O. (1936): Zur Geologie der Kieslager des Großarltales. - Sitz. Ber. Akad. Wiss., Math.-nat. Kl., I, 145., 121-152.
- KIESLINGER A. (1964): Die nutzbaren Gesteine Salzburgs. - 4. Erg. Bd. Mitt. Ges. Sbg. Lk. 436 S.
- MEIXNER H. (1964): Neue Mineralfunde in den österr. Ostalpen XIX. - Carinthia II, 154, 7-21.
- MEIXNER H. (1978): Neue Mineralfunde aus Österreich, XXVIII. - Carinthia II, 168/88., 81-103.
- OFFENBACHER H. (1985): Bismuthinitkristalle aus dem Goldbergbauggebiet der Hohen Tauern. - Eisenblüte 6 NF., 13, 18.
- PAAR W.H., T.T. CHEN & W. GÜNTHER (1978): Extrem silberreicher Freibergit in Pb-Zn-Cu-Erzen des Bergbaue "Knappenstube", Hohtor, Salzburg. - Carinthia II, 168./88., 35-42.
- WIECKOWSKI O.v. (1979): Axinit im Habachtal. - Der Mineraliensammler, F. 4, 11-22.

ABBILDUNGEN

- 1 Dravit-xx, bis 5 mm, Grieswies; Fd. G. ZEMANN;
- 2 Markasit-xx, Durchmesser der Knolle ca. 3 cm, Kreisbachgraben.
- 3 Hornblendeasbest, 30 cm lang, Nahendfeld, Zederhaustal, Lungau.
- 4 Baryt-xx, größter x 3 mm, Knappenstube, Hohtor.
- 5 Wismutglanz in Quarz, 3 cm lang, NE Silberpfennig; Fd. R. EISENBOCK;
- 6 Markasit-Kugel, 2 cm Durchmesser, Kreisbachgraben
- 7 Gips-Rosette, 3 cm Durchmesser, Voglau bei Abtenau; Fd. G. FISCHER;
- 8 Sphen kreuzförmig verzwilligt, darunter Einkristall, Lamm, Zederhaustal.
- 9 Arsenkies-Zwilling, 1 cm, Stbr. Gruber, Großarl; Fd. W. GRÜBELNIK & R. EISENBOCK.
- 10 Mordenit, Durchmesser des watteartigen Aggregates ist 8 mm (Pfeil), Fellerbachgraben, Zederhaustal; Fd. MRAZEK & STRASSER.

Alle Fotos: STRASSER



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mineralobserver - Mitteilungen der Arbeitsgruppe für Mineralogie des Hauses der Natur in Salzburg](#)

Jahr/Year: 1985

Band/Volume: [9_1985](#)

Autor(en)/Author(s): Strasser Albert

Artikel/Article: [Mineralneufunde 126-141](#)